Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen pro Zeile 40 Pfg.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7099.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen: Jährlich zweimal „Fahrplan" und einmal „Kalender."

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionsschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis: Monatlich 70 Pfennig. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,10 Mk. Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mk.

Nr. 202 — Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 29. August 1917. — 27. Jahrgang.

Ein Jahr Hindenburg.

Am 29. August 1916 berief die Entscheidung des Obersten Kriegsherrn den Generalfeldmarschall v. Hindenburg an die Spitze des Generalstabes des Feldheeres. Zwei Tage zuvor hatte Rumänien an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt, und unsere Feinde spitzten sich schon darauf, daß diesem Knirps im Südosten nun endlich der tödliche Streich gelingen werde, zu dem der Riese im Norden früher wiederholt, aber stets vergeblich ausgeholt hatte: der Streich gegen die Donaumonarchie, dem dann die Niederringung des Deutschen Reiches folgen sollte. Die Mittelmächte verloren keinen Augenblick die Ruhe. Sie sahen sich, nicht unerwartet, vor eine neue Lage gestellt, die neue Entschlüsse erforderte. Was not tat, war die äußerste Zusammenfassung der Kräfte, der militärischen, der wirtschaftlichen, der finanziellen — und des zum Zeichen wurde eine Neubildung der Befehlsverhältnisse in der Leitung des deutschen Generalstabes vollzogen, die dann weiterwirkend auch in die verbündeten Armeen hinein ihre Kreise gezogen hat. Mit dem — vorläufigen — Enderfolg, daß Vater Hindenburg vor wenigen Tagen feststellen konnte, unsere militärische Lage sei günstiger als je zuvor. Das werden weder Rußland und Rumänien, noch Frankreich und Italien von sich behaupten können; und was England betrifft, so werden die Zeiten der Renommage, in denen man sich an der Themse augenblicklich aus durchsichtigen Gründen gefällt, bald wieder anderen Tonarten weichen müssen.

Wir fragen uns, ob es wirklich erst ein Jahr her ist, daß unsere glorreichen Heere unter Hindenburgs Führung kämpfen und siegen. Was vorher lag: die Befreiung Ostpreußens, die Lahmlegung der russischen Dampfwalze, und dann, im Sommer 1915, die Zertrümmerung der gewaltigen Festungslinien am Narew und Njemen, die Erobrung von Kurland und Litauen, die Besetzung von Russisch-Polen und, nicht zu vergessen, die dauernde Sicherung der Früchte aller dieser herrlichen Waffentaten durch Einrichtung einer klug geleiteten, unermüdlich arbeitenden und von echt deutschem Kulturdrang erfüllten Verwaltung, das war allmählich vor den neuen Gefahren, die allenthalben auftauchten, in den Hintergrund geraten. Italien hatte sich zu unseren Feinden gesellt, und im Westen begannen die Kitchener'schen Millionen greifbare Gestalt anzunehmen. Dazu trat uns Herr Wilson immer aufdringlicher in den Weg, der große Friedensfreund, der immer wieder treuherzig versicherte, daß er es im Grunde seines Herzens mit uns, und grade mit uns besonders gut meine. Kurzum, trotz aller Erfolge: die Lage war wieder recht unbehaglich geworden. Aber Hindenburgs Erhöhung genügte, um sie mit einem Schlage wieder zurechtzurücken. Vor allem im Bewußtsein jedes Deutschen, dem der bloße Name dieses Mannes schon ein nationales Heiligtum geworden war. Dann auch in dem allgemeinen Volksempfinden unserer Verbündeten, die den hehren deutschen Recken schon längst neidlos die Palme des größten Schlachtenlenkers unserer Tage gereicht hatten. Und unsere Feinde erst, die die vernichtende Wucht seiner Schläge schmerzlich genug erfahren hatten, sie wußten ganz genau, was diese „Umgruppierung" in der Gehirnzentrale der verbündeten Mittelmächte für sie zu bedeuten hatte. Lange wurden sie darüber in der Tat auch nicht im Zweifel gelassen. Ein furchtbares Gottesgericht brach über Rumänien herein. In wenigen Wochen war Siebenbürgen befreit, die Walachei erobert, Bukarest besetzt und der Wall der deutschen Kämpfer bis an den unteren Sereth vorgeschoben, die Dobrudscha bis hinauf an die Mündung der Donau den Bulgaren überantwortet, während der arme Sarrail sich an der griechischen Grenze vergebens damit abquälte, den starken Mann zu markieren, der nur zu wollen brauchte, um seinen bedrängten Genossen im Norden Hilfe zu bringen. Damit war für 1916 Ordnung geschaffen, und den betrübten Lohgerbern der Entente waren wieder einmal die teuren Felle fortgeschwommen.

Aber das Jahr 1917 stellte neue Aufgaben in Aussicht. Das Wutgeschrei der Geschlagenen ließ darüber nicht den geringsten Zweifel. Auf sie galt es sich vorzubereiten. So entstand und so kam das berühmte Hindenburgprogramm, die vollendete Mobilmachung aller Heimatskräfte für die Verteidigung des immer noch ringsum bedrohten Vaterlandes. Wieder genügte allein der Name des Feldmarschalls, um das deutsche Volk willig zu machen zur Übernahme aller neuen Lasten, die Hindenburg ihm auferlegen mußte. Gleichen Schritt damit hielten die weitsichtigen Vorbereitungen für die Neuorientierung unserer Kampfformen an der Westfront. Ihr Erfolg gehört jetzt schon der Geschichte an: wir konnten auch in der selbstgewählten Verteidigung dem Feinde das Gesetz des Handelns vorschreiben und behielten die Freiheit der eigenen Entschließung. Das um so mehr, als der Ausbruch der russischen Revolution im Osten eine Atempause herbeiführte, die abzukürzen wir keinen Anlaß hatten. Als aber auch hier der Augenblick zum Handeln gekommen war, setzte Hindenburg, abermals an der rechten Stelle und mit den richtigen Mitteln, zum Stoß an, und mit einem Ruck brachen die Heere des Diktators Kerenski in Flucht und Auflösung zusammen. Ostgalizien, die Bukowina können wieder frei ihr Haupt erheben. In der westlichen Moldau wird um den Rest des rumänischen Königreiches gekämpft, und in Petersburg und Moskau ist die Verwirrung größer als je in den Tagen der verflossenen Zarenherrschaft. Noch ist nicht aller Tage Abend, auch im Osten nicht, aber der Horizont ist wieder klarer geworden, und das eine steht jedenfalls felsenfest: auch das Jahr 1917 wird unsern Feinden nicht das Ziel ihrer Wünsche bringen.

Nun haben sie die Wahl, ob sie den aussichtslos gewordenen Kampf fortsetzen oder den Weg des Friedens beschreiten wollen, den der Papst ihnen soeben gewiesen hat. Wollen sie genug sein lassen des grausamen Spiels, so werden sie uns zu Verhandlungen bereit finden; wollen sie das Glück der Waffen von neuem versuchen, so wird unser Hindenburg ihnen auch fernerhin zu Diensten sein. Wir aber dürfen unser Schicksal preisen, das uns in der Stunde der Not mit diesem genialen Feldherrn beglückt hat, der zugleich einer der edelsten Söhne seines Volkes ist. Darin wurzelt das unermeßliche Vertrauen, auf das er sich stützen kann und das ihm erhalten bleiben wird. Darin wurzelt auch die felsenfeste Überzeugung, daß wir mit ihm siegen werden — **dem ganzen Kolos unserer Feinde zum Trotz!**

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. August. Die Schlacht in Flandern dauert an. Starker Artilleriekampf an der Küste und zwischen Yser und Lys. — Verschiedene Vorstöße der Engländer verlustreich gescheitert. — Erbitterter Kampf um Beaumont, das verloren geht und wiedererobert wird. — Die Russen geben einige Stellungen am Südufer der Düna auf, die von uns besetzt werden. — Bei Soveja stürmen deutsche Truppen rumänische Höhenstellungen. Gegenstöße des Feindes brechen verlustreich zusammen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Höchstpreise für Seife.** Der Wortlaut der Ausführungsbestimmungen über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln, vom 21. Juni 1917, der die festgesetzten Höchstpreise „bei Abgabe im Kleinhandel an den Selbstverbraucher" gelten läßt, ist unberechtigterweise dahin ausgelegt worden, daß der Großhandel bei unmittelbarer Abgabe an die Verbraucher höhere Preise fordern dürfe. Um diesem Mißverständnisse jede Grundlage zu entziehen, sind durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers die Worte „im Kleinhandel" gestrichen worden. Damit ist klargestellt, daß bei der Abgabe an die Verbraucher die Höchstpreise von keiner Seife überschritten werden dürfen.

Hauptausschuß des Reichstages.

(2. Sitzung.) Berlin, 27. August.

Reichskanzler Dr. Michaelis wohnte der Sitzung nicht mehr bei. Zunächst brachte der Vorsitzende, Abg. Fehrenbach, ein Schreiben des Geheimrat Duisberg zur Verlesung, in dem der Geheimrat Duisberg bestreitet, an dem Sturze des Generals Groener gearbeitet zu haben. Er betonte vielmehr in dem Briefe, daß er den General Groener sehr geschätzt habe. Abgeordneter Scheidemann (Soz.) behielt sich für einen späteren Zeitpunkt vor, auf diese Angelegenheit einzugehen. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zur Verhandlung standen die Verhältnisse in den besetzten Gebieten und zwar sollen sie in folgender Weise besprochen werden: Polen, Litauen und Kurland und dann der Westen. Die Verhandlungen wurden in vollem Umfange für vertraulich erklärt mit Ausnahme der Beschlüsse, die der Hauptausschuß etwa fassen sollte.

*

Keine Zusammenlegung von Zeitungen?

In einer der letzten Sitzungen des Hauptausschusses hatte der Unabhängige Sozialist Wurm Aufklärung über ein Gerücht erbeten, nach dem geplant sei, an jedem Ort die bestehenden Zeitungen zusammenzulegen. In Nordhausen solle künftig nur eine Zeitung erscheinen. Der Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich erwiderte, daß ihm von einer solchen Verordnung oder der Absicht dazu nichts bekannt sei. Der Abg. Wurm richtete darauf die gleiche Frage an den für das Kriegsamt zuständigen Ressortminister, nämlich den Kriegsminister v. Stein. Kriegsminister v. Stein erklärte auf die Frage, daß er keine Auskunft darüber geben könnte; ihm erscheinen diese Dinge nicht wahrscheinlich zu sein. Es wird erwartet, daß in dieser Frage in allernächster Zeit uneingeschränkte Aufklärung gegeben wird.

Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Buchholtz.

51) Nachdruck verboten

„Soviel, wie zu dem kurzen Besuche nötig, würde sich gewiß bei richtiger Einteilung erübrigen lassen", antwortete Frau Heinemann gereizt.

Lucian zuckte die Achseln und schwieg und sagte später zu seiner Braut: „Ich finde, deine Mutter ist zu mir nicht besonders liebenswürdig. Vielleicht ist sie gar ein wenig eifersüchtig auf mich? Wie?" Hedwig schwieg, sie wußte ja, was die Mutter bedrückte.

Lucian aber fuhr etwas erregt fort: „Jedenfalls hat Mama wunderliche Ansichten. Sie zürnt, weil ich ihrem Vorschlage nicht beistimmte. Sie meint, ich solle deinem Onkel entgegenkommen. Ich möchte das auch gern, aber jetzt kann ich wirklich nicht zu ihm fahren. Warum kommt er denn nicht, wenn er mich kennenlernen will? Und schließlich ist es doch auch Pflicht der Älteren, die Jungen zu unterstützen. Und dein Onkel, dessen Verhältnisse die denkbar günstigsten sind, ist dazu in erster Linie berufen . . ."

„Woher weißt du, daß Onkel Wilhelm in guten Verhältnissen lebt?"

Er biß sich leicht auf die Lippen.

„Du selbst hast Ähnliches geäußert, als du mir zuerst von euren Beziehungen erzähltest, und dann — so etwas erfährt man natürlich. Nein, seine Pflicht und Schuldigkeit ist es, mir entgegen zu kommen. Und dich, Hedwig, bitte ich, deinem Verwandten diese meine Meinung zu geben."

„Das kann ich nicht", entgegnete Hedwig sehr bestimmt.

„Bitte, du wirst es doch tun", entgegnete Lucian. „Du hast mir zu verstehen gegeben, daß dein Onkel viel von deiner Meinung hält, daß du, kurz gesagt, sein erklärter Liebling bist. Ich hoffe, du wirst deinen Einfluß zu meinen Gunsten aufbieten."

„Lucian, was verlangst du?" rief sie verwirrt. Offenbar wußte sie nicht, was sie zu dieser Anforderung sagen sollte, die ihr völlig unverständlich war.

„Liebe Hedwig", entgegnete er ruhig, „ich bin in meinen Wünschen sehr bescheiden. Ich möchte nur, du gäbest deinem Onkel zu verstehen, daß meine Tätigkeit am Konservatorium mir verbietet, seiner Einladung nachzukommen. Bitte, das kannst du ruhig schreiben, du ladest dir damit keine Schuld auf die Seele. Ferner sollst du ihm sagen, daß wir uns beide über seinen Besuch sehr freuen würden, bei seiner Anwesenheit würde er mich dann kennenlernen und hoffentlich einsehen, daß er sein Herzblatt keinem Unwürdigen anvertraut . . . Einen Scheck an seine Bank mag er dir dann auch gleich ausstellen, damit du dir die Aussteuer kaufen kannst. In dein Boudoir kommen Rokokomöbel. — Sie sind entzückend, aber scheußlich teuer."

Hedwig war ganz verdutzt.

„Lucian, dergleichen Scherze liebe ich nicht", sagte sie unwillkürlich mit erhöhter Stimme.

Er zog sie an sich und küßte sie.

„Heißt das Scherz treiben, wenn ich an die Zeit unserer Ehe denke und also von Ausstattung spreche, Kind? Sei verständig, sage mir, was ich tun soll, damit ich dich nicht verletze?"

Hedwigs Lippen zitterten leicht.

„Lucian, ich habe dir so oft von Onkel Wilhelm erzählt", sagte sie. „Du weißt daher, wie nahe er mir steht. Der Gute hat viel für mich getan, und ich bin ihm aus tiefstem Herzen dankbar. Mir erscheint es einfach ungeheuerlich, seine Güte, wie du andeutest, von neuem in Anspruch zu nehmen. Wirklich, mir widerstrebt es, eine Bitte auszusprechen."

Lucian ließ einen kleinen Pfiff hören.

„Aber Hedwig, du bist doch auch seine nächste Verwandte, es ist natürlich, daß er für dich sorgt. Warum willst du nicht seine Hilfe, die er dir freiwillig gewährt, auch weiterhin in Anspruch nehmen? Am letzten Ende sind wir doch auch beide darauf angewiesen."

Hedwigs blaue Augen schauten ihn verständnislos an.

„Lucian, ich begreife dich nicht! Was sagst du? Du auf fremde Hilfe angewiesen? In deinen Verhältnissen ist das doch ein Unding . . ."

Er lächelte.

„Erlaube, Schatz, über meine Verhältnisse muß ich doch am besten unterrichtet sein. Glaubst du, daß ein Künstler von der Luft lebt? Pah, du kannst doch nicht verlangen, daß ich mich einschränke, wie Gevatter Schneider und Handschuhmacher, wie jeder brave Philister, wenn einmal das Geschäft nicht gut geht. Ein gewisser Luxus ist mir zum Leben notwendig. Knausern und Sparen ist mir verhaßt. Was sag' ich, verhaßt? Ist mir einfach unmöglich. Und das Leben ist teuer. Und was meine Frau anbetrifft, so kann ich sie mir, wie jede Dame überhaupt, nur in einem Milieu vorstellen, in dem Eleganz und Komfort die herrschende Note angibt. Das sind meine Ansichten und daran ist nichts zu ändern."

Hedwig stand am Fenster; sie sah über den kleinen Garten hinweg, hinaus ins Weite. Draußen war Mai, selbst hier in der Stadt sah man Blütenbäume. Das junge Mädchen entsann sich der Frühlingstage, die sie in Mückendorf erlebt, dabei kam ihr das gütige Gesicht des Mannes, der ihr den Vater ersetzt hatte, in Erinnerung, und dann dachte sie an Doblfelds Vorschlag. Was hatte er verlangt?

(Fortsetzung folgt)

Niederlage der Engländer in Flandern.

Russische Stellungen am Pruth erstürmt.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern brach frühmorgens an der Straße Ypern—Menin ein starker englischer Angriff verlustreich zusammen. — Nachmittags setzte schlagartig stärkstes Trommelfeuer gegen die Kampfzone zwischen Langemarck und der Bahn Roulers—Ypern ein. Unter Verwendung zahlreicher Panzerwagen und tieffliegender Flugzeuge trat bald darauf die englische Infanterie auf dieser Front zum Sturm an. In zäher Verteidigung warfen unsere Kampftruppen den Feind, der seinem Angriff durch Vorführen starker Reserven dauernd Nachdruck zu geben versuchte, überall zurück. — Abends setzte unter nochmaliger gewaltiger Feuersteigerung ein zweiter geschlossener Ansturm gegen dieselben Abschnitte ein. Das Ergebnis der bis in die Nacht hinein dauernden Kämpfe ist, daß bis auf eine unbedeutende Einbuchtung nordöstlich von Frezenberg unsere Stellungen restlos behauptet wurden und die Engländer eine blutige Niederlage erlitten. — Der Erfolg des Tages ist der ausgezeichneten Haltung württembergischer Truppen und der vernichtenden Wirkung unseres zusammengefaßten Artilleriefeuers zu danken.

Westlich von Le Catelet scheiterten neue englische Vorstöße vor unseren Linien.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Im westlichen Teil des Chemin-des-Dames suchten die Franzosen am Wege Allemant—Sancy in Regimentsbreite zum Angriff vorzubrechen; sie wurden durch Feuer abgewiesen. — Südlich von Courtecon und südöstlich von Ailles verliefen Stoßtrupp-Unternehmen für uns erfolgreich. — Vor Verdun herrschte tagsüber nur geringe Gefechtstätigkeit, nachdem die Frühkämpfe um das von uns zurückgewonnene Dorf Beaumont abgeschlossen waren. Die dort eingebrachten Gefangenen gehörten drei französischen Divisionen an. Abends nahm auf dem Ostufer der Maas der Artilleriekampf wieder große Heftigkeit an; bei erfolglosen Teilangriffen, die westlich der Straße Beaumont—Vacherauville vorbrachen, erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den letzten Tagen errang Leutnant Voß seinen 38. Luftsieg.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Von der Düna bis zum Dnjestr war die Gefechtstätigkeit nur in wenigen Abschnitten lebhaft. — Auf dem Norduser des Pruth nahmen rheinische, bayrische und österreichisch-ungarische Regimenter die stark verschanzten russischen Stellungen auf der Dolzok-Höhe und das Dorf Bojan im Sturm. Hartnäckiger Widerstand der Russen wurde auch auf den Hügeln nordöstlich des Dolzok nach hartem Kampf am Abend gebrochen. Mehr als 1000 Gefangene, 6 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die Verluste des hinter den Rakitna-Abschnitt zurückgeworfenen Feindes sind schwer.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Nördlich von Soveja im Susita-Tal wurden unsere Sicherungen von kürzlich genommenen Höhen durch überlegenen feindlichen Angriff verdrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In einigen Abschnitten rege Artillerietätigkeit.

Macedonische Front. Zwischen Prespa- und Dojran-See lebte mehrfach das Feuer auf. Westlich des Wardar bei Ljumnica angreifende feindliche Abteilungen wurden von den bulgarischen Posten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Finnland gegen Petersburg.

Drohende Konfliktsstimmung.

Nachdem die Provisorische Regierung in Petersburg den finnischen Landtag, der die völlige Unabhängigkeit des Landes beschlossen hatte, aufgelöst hat, ist das finnische Parlament auf Veranlassung der Sozialdemokraten, die die Mehrheit der Mandate innehaben, auf eigene Verant-

wortung erneut zusammengetreten. Damit ist die erste Veranlassung zum offenen Konflikt zwischen Finnland und Rußland gegeben. Sollte sich aus der gespannten Lage ein Zusammenstoß entwickeln, so würde besonders Rußland insofern getroffen werden, als ihm damit auch die Verbindung mit dem Westen über Schweden unmöglich gemacht würde.

Der Krieg zur See.

Unsere tägliche U-Boot-Strecke.

Amtlich wird gemeldet: Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 24 500 Br.-Reg.-To. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein englischer bewaffneter Tankdampfer vom Aussehen der „Hyrcania" (5227 To.), der aus Sicherung herausgeschossen wurde, der bewaffnete italienische Dampfer „Trento" mit 4800 To. Kohlen von Cardiff nach Genua, dessen Geschütz heruntergeholt und Kapitän gefangengenommen wurde, ferner ein großer unbekannter Dampfer, der an der Spitze eines starken Geleitzuges fuhr.

Deutsche Angriffsflüge im Rigaischen Meerbusen.

Unsere Flugzeuggeschwader der kurländischen Küste haben in der letzten Zeit zahlreiche erfolgreiche Angriffsflüge gegen die Befestigungen, Flugstationen und militärischen Anlagen der Insel Oesel ausgeführt. Dabei wurden auch die im Gebiet des Riga-Busens gesichteten russischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der „Nowik"-Klasse durch einen mit hoher Stichflamme bei dem hinteren Schornstein beobachteten Bombentreffer zum Sinken gebracht und ein russisches Werftstattschiff so schwer beschädigt, daß sein Sinken ebenfalls mit Sicherheit angenommen werden kann.

Trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung durch Land- und Schiffsabwehrgeschütze und verschiedener Luftgefechte mit russischen Flugbooten und französischen Kampfeinsitzern, wobei ein feindliches Flugboot bei der Insel Abro im Rigaischen Meerbusen zum Landen gezwungen und so schwer beschädigt wurde, daß die Besatzung über Bord sprang, sind unsere Flugzeuge sämtlich ohne Verluste oder Beschädigungen zu ihren Stationen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vom Tage.

Fortschritte im deutschen Ernährungswesen.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten", deren Chefredakteur Baumberger angeblich gute Beziehungen zu führenden deutschen Zentrumsmännern unterhält, schreiben in einem Leitaufsatz:

„Die Erwartung einer Aushungerung der Mittelmächte war niemals illusorischer als jetzt. Soeben sind die allseitigen monatelangen Untersuchungen durch wissenschaftlich-technische Autoritäten über eine neue epochemachende Entdeckung auf dem Gebiete der Volksernährung abgeschlossen. Die großfabrikative Herstellung der neuen Entdeckung ist bereits in Einleitung begriffen, die alle Aushungerungspläne der Feinde zunichte machen muß. Zu nützlicherer Zeit wird mehr hierüber bekanntgegeben werden."

Ob dieser aus der Schweiz kommenden Mitteilung irgendein ernsthafter Vorgang zugrunde liegt, läßt sich im Augenblick nicht nachprüfen.

Wilsons nochmaliges Auftreten als Friedensengel.

Im „Journal de Genève" erzählt der Schriftsteller Seippel, eine gutunterrichtete Persönlichkeit habe ihm gesagt, Wilson werde einen letzten Vermittlungsversuch unternehmen, bevor die Armee der Vereinigten Staaten in den Krieg eingreife. Der Präsident wolle die Entente zur genauen Feststellung und gegebenenfalls zur Berichtigung ihrer Kriegsziele veranlassen und dann den Mittelmächten die Annahme vorschlagen. Wenn diese sich weigerten, würden sie zehn Jahre vom Weltmarkte ausgeschlossen.

Ob Herr Wilson wirklich solche Pläne hat, weiß man nicht. Aber daß man sich bei den Mittelmächten von einem solchen schlechten Schauspieler nicht mehr täuschen lassen wird, ist ganz genau bekannt.

Rumäniens König ohne Obdach.

Da der Aufenthalt in Jassy für die rumänische Königsfamilie ebenso wie für die sogenannte Regierung infolge des Vordringens der Mittelmächte in der Moldau etwas unbehaglich geworden war, gedachte man sich auf russisches Gebiet zu begeben und in Cherson Schutz zu suchen. Aber die russischen Brüderchen legen nicht viel Erwartungsfreude an den Tag. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Cherson protestierte energisch gegen die Übersiedlung der Rumänen und ergriff von dem Hause des Gouverneurs, das dem rumänischen König zur Verfügung gestellt werden sollte, Besitz und weigert sich, es herauszugeben. Die Petersburger Regierung vermittelt augenblicklich, aber es besteht wenig Aussicht zu einer glücklichen Lösung. Wahrscheinlich müssen sich Ferdinand von Rumänien und seine kriegslustige Gemahlin Marie, weiland Prinzessin von Großbritannien, nach einem anderen Quartier umsehen, um gänzlicher Obdachlosigkeit zu entgehen.

Die Romanows fordern ihr Wahlrecht.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, haben die Großfürsten Nikolaus Michailowitsch und Paul Alexandrowitsch im Namen der Familie Romanow an den Vorsitzenden der Vorbereitungskommission für die nationalen Wahlen ein Schreiben gerichtet, worin sie gegen die Ausschließung der ehemaligen Zarenfamilie Romanow vom Wahlrecht protestieren. Der ehemalige Zar hat dieses Dokument abgefaßt und unterschrieben.

Gewiß, warum sollten der ehemalige Zar und seine Vettern nicht wenigstens an die Wahlurne treten und vielleicht mit eifriger Agitation für Kerenski ihre Zeit ausfüllen, da man ihnen ihre frühere Beschäftigung untersagt hat. Kerenski muß ein Mann nach ihrem Herzen sein, er arbeitet genau nach ihrer Methode.

Kleine Kriegspost.

Basel, 28. Aug. Die Petersburger provisorische Regierung hat am 21. August das frühere Abkommen der zarischen Regierung gegen einen Sonderfrieden übernommen.

Haag, 28. Aug. **Der heute in London zusammentretenden Sozialistenkonferenz, auf der Rußland, Frankreich, Griechenland, Portugal, Belgien und Südafrika vertreten sind, wird England eine neue Erklärung über die Kriegsziele vorlegen.**

Zürich, 28. Aug. Ein französisches Wasserflugzeug stürzte in das Meer ab, beide Insassen sind tot.

Genf, 28. Aug. Das Pariser „Journal" erklärt, daß Japan sich nunmehr am Kriege in Europa beteiligen werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Vom 1. September ab müssen alle nach Schweden Reisenden mit einem, u. a. Geburtsort und Wohnsitz des Paßinhabers angebenden Passe versehen sein. Der Paß muß den Sichtvermerk des Schwedischen Gesandten oder des schwedischen Berufskonsuls in dem Lande tragen, wo er ausgestellt ist. Er ist in dem ersten schwedischen Aufenthaltsort der Ortspolizeibehörde vorzulegen. Für Mitglieder von Schiffsbesatzungen ist ein gesandtschaftlicher oder konsularischer Sichtvermerk nicht notwendig.

✦ **Wegen Gründung eines Landsturmsanitätskorps** schweben, wie das Kriegsministerium mitteilt, gegenwärtig Verhandlungen, die indes noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Es werden ferner Vorschläge ausgearbeitet zur Bildung eines Beurlaubtenstandes für Heeresbeamte, und denen die Beförderung der dem Beurlaubtenstande angehörenden Beamtenstellvertreter zu Militärbeamten des Beurlaubtenstandes geregelt werden sollen.

✦ Die **Andeutungen über ein neues Friedensangebot,** die der russische Ministerpräsident Kerenski auf der Moskauer Konferenz machte, sind offenbar eine freie Erfindung des vielgewandten Diktators. Wie in Berlin verlautet, hat sich nichts zugetragen, was eine Deutung zuließe, wie sie Kerenski in seiner demagogischen Art auf dem Kongreß gab. Herr Kerenski versucht mit solchen Taschenspielerkünsten das russische Volk über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen, und er bedenkt nicht, daß Lügen kurze Beine haben.

Spanien.

× Über die **wahren Ursachen der Unruhen in Spanien** macht jetzt der Mailänder „Secolo" recht interessante Enthüllungen. Der Korrespondent des Blattes hatte sich vor einigen Monaten nach Madrid begeben, und von hier nach Mailand, Paris und London recht verheißungsvolle Berichte über den wahrscheinlichen Anschluß Spaniens an den Verband gesandt. Jetzt muß er in einem Bericht an sein Blatt zugeben, daß für diesmal der Anschlag endgültig mißlungen sei. Die Bewegung habe leider nicht die Unterstützung des Militärs gefunden, wie viele gehofft hatten. Die Verbandsregierungen haben keinen Anteil an der Bewegung, so schließt das Blatt den trübseligen Bericht, aber die Demokraten der Verbandsstaaten können ihren bedauernden Gruß denjenigen nicht versagen, welche auf den Barrikaden die Gefühle der Solidarität mit dem Verband kundgegeben haben. — Damit wird unumwunden bestätigt, daß die Entente in Spanien zu dunklen Zwecken eine Revolution anstiften wollte.

Schweden.

× **Über die Haltung der russischen Regierung gegenüber der Stockholmer Konferenz** haben die Petersburger Abgesandten des Arbeiter- und Soldatenrates dem Organisationsausschuß der Konferenz nunmehr folgende Mitteilung gemacht. Die russische Regierung hat sich wie bisher nirgends gegen die Konferenz ausgesprochen, sie hat nicht versucht, die Konferenz zu verhindern, indem sie den russischen Sendboten die Pässe verweigerte und sie betrachtet die Konferenz nach wie vor als eine Parteiversammlung des organisierten Proletariats, die der Sache eines gerechten und dauernden Friedens nur nützlich sein kann. — Das Schwedische sozialistische Frauenkomitee will am 16.—18. September eine Besprechung aller einer nach Stockholm kommenden Genossinnen veranstalten. Sie gegebenenfalls zu den Konferenzbeschlüssen Stellung nehmen werden.

Rußland.

× Die **Rede Kerenskis auf der Moskauer Konferenz** hat allgemeine Enttäuschung hervorgerufen, nur einmal fand der Diktator uneingeschränkten Beifall, als er von Finnland sprach und erklärte, er werde keine separatistische Bewegung dulden. Die Tagung war von 2500 Abgeordneten besucht, von denen 91 das Wort ergriffen, natürlich nur, um der Regierung zuzustimmen; denn dafür war bereits durch die Zusammensetzung der Konferenz gesorgt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Aug. Der türkische Finanzminister Djavid Bey trifft am Donnerstag in Berlin ein.

Berlin, 28. Aug. Die neue Körperschaft zur Beratung der Papstnote wird den Namen „Sonderausschuß beim Reichskanzler" führen. Heute hielt der Sonderausschuß eine kurze Beratung der Geschäftsordnung ab.

Anhalt (Westf.), 28. Aug. Der Erbprinz zu Salm-Salm ist infolge einer Blinddarmentzündung gestorben.

Wien, 28. Aug. Im kriegswirtschaftlichen Ausschuß wurde mitgeteilt, daß Österreich 100 000 Tonnen Braunkohle an Deutschland liefern und daß Deutschland dafür 525 000 Tonnen oberschlesische Kohle nach Österreich und 200 000 Tonnen nach Ungarn liefern werde.

Budapest, 28. Aug. Das Ministerium Wekerle wird sich am 10. September im Abgeordnetenhause vorstellen.

Bern, 28. Aug. Der König von Italien wird demnächst nach Paris reisen, um den Besuch des Präsidenten Poincaré zu erwidern.

Amsterdam, 28. Aug. Der Gesundheitszustand des früheren englischen Auslandsministers Grey soll besorgniserregend sein. Nach „Daily News" haben seine Kräfte in den letzten Tagen schnell abgenommen.

Kopenhagen, 28. Aug. Infolge einer Reihe von Ausschreitungen gegen die Neger in St. Louis hat in letzter Zeit eine starke Auswanderung der Neger aus den Südstaaten nach dem Norden stattgefunden.

Genf, 28. Aug. Der König von Spanien, dessen Zustand besorgniserregend ist, muß sich einer neuen Operation am Knie unterziehen.

Fünf Volltreffer von „U 436".

Erlebtes von O. Nautilus.

Ein Mitarbeiter, der auf einem U-Boot Dienst tut, schickt uns nachstehende anschauliche Schilderung von einem der letzten Kämpfe am südlichen Eingang des Englischen Kanals.

Der erfolgreiche Kommandant von „U 436" hatte soeben mehrfach das scharfe Fernglas an die Augen gesetzt und in südwestlicher Richtung aufmerksam ausgespäht. Er befand sich mit seinem treuen „Seegrauen" in der Nähe des südlichen Eingangs des Englischen Kanals. Der neben ihm stehende Oberleutnant, sein ehemaliger besten Schulkamerad, fragte: „Gibt es was?" — „Sieh selbst! Wenn ich nicht irre, kommen da ganz unten am Horizont sechs oder gar acht Schiffe in Sicht!"

Der Oberleutnant nahm nun selbst das Glas an die Augen und sagte nach angestrengter Prüfung des Horizonts: „Stimmt! Es scheinen im ganzen acht Fahrzeuge zu sein. Zwei davon kommen erst ziemlich weit hinterher." Der Kommandant drückte auf einen elektrischen Knopf und im gleichen Augenblick ertönte die Alarmglocke. —

„Auf Tauchstationen!" erscholl es in der Kommando-[illegible]

Wie der Blitz verschwanden die dienstfreien Leute, die auf dem Deck sich aufgehalten und gesungen hatten — es war ein wundervoller Abend — in das Innere des Bootes. Auch das auf der „Verschwindelafette" [illegible] Geschütz und das eiserne Deckgeländer waren im Umdrehen verschwunden. Nun folgte Befehl auf [illegible] — „Drei Meter tauchen! Fluttanks öffnen! Tiefenruder einstellen!"

Es ging wie am Schnürchen. Kaum war der Befehl ausgesprochen, da war er auch schon ausgeführt. Die [illegible] wurden ab- und die elektrischen Maschinen angestellt. Die Turmluke wurde, nachdem der Kapitän ins Innere des Bootes hinabgestiegen war, geschlossen, und in wenigen Minuten hatte das U-Boot die befohlene Tiefe von 3 Metern erreicht. Durch die dicken Fenster des Kommandoturmes schimmerte [illegible] smaragdgrünes Licht. „Sehrohr heraus!" . . . . stieg das getreue „Schiffsauge" ganz wenig über die Oberfläche des Meeres empor.

Der Kommandant fuhr dem Geleitzuge — um einen handelte es sich ganz entschieden — nicht entgegen, er ließ ihn an sich herankommen; denn die Dämmerung begann bereits einzutreten und leichte Abendnebel [illegible] über den Fluten. Das aber begünstigte gerade den [illegible] erheblich. Es mußte also Zeit gewonnen werden. Nicht langsam kamen die acht Schiffe heran. Vorneweg fuhr ein Zerstörer mit vier Schornsteinen; etwas seitwärts hinterher ein Torpedoboot. Dann kam ein bewaffneter schwarzer Dampfer mit zwei Schornsteinen und neben ihm ein erheblich kleinerer, in hell[illegible] fast weißer Farbe. Hinterher fuhren noch zwei Dampfer von etwa 2000 bis 3000 Tonnen. Den Schluß des Geleitzuges bildeten zwei bewaffnete große englische Dampfer.

„Achtung! Torpedo! Beide Rohre laden!" erschallte es aus der Zentrale.

Prompt wurde der Befehl ausgeführt. — Inzwischen wurde es dunkler. Die Luft wurde immer unsichtiger. Schon fürchtete der Kommandant, der Nebel würde zu dicht werden. Das war aber nicht der Fall.

„U 436" war ganz langsam der Kreuzungsstelle bis auf etwa 800 Meter nahegekommen. Es war nach Lage der Dinge ausgeschlossen, daß die sich bereits in der [illegible] befindlichen Feinde das Sehrohr bemerkt hatten. Da begann die Spitze des feindlichen Zerstörers in das Fadenkreuz des Periskops zu laufen. Sofort erschien im Turmraum auf der gläsernen Signalscheibe der Befehl: „Achtung!" Gleich darauf aber: „Steuerbord los!" Etwa [illegible] Minuten später abermals: „Achtung! Backbord los!" Zweimal hintereinander erbebte „U 436" leicht. Die beiden Höllenmaschinen hatten die Rohre verlassen. Eine Stille herrschte im Boot. Kein Atemzug war zu hören. Es mochten 25 und noch einige Sekunden verflossen sein, da ertönten kurz hintereinander zwei dumpfe Knalle, und gleich darauf zwei furchtbar starke Detonationen. Die Torpedos saßen also gut. Es waren sogar Volltreffer gewesen. In beiden Fällen waren sie in die Maschinenkammern eingedrungen. Innerhalb kaum vier Minuten waren der Zerstörer und der große Zweischornsteiner glatt erledigt.

Schnell wurde für einige Minuten das Sehrohr eingezogen. Als es dann wieder ganz vorsichtig ausgesteckt wurde, kam in allernächster Nähe ahnungslos das Torpedoboot herangestürmt. Es suchte gewiß das U-Boot. Aber John Bull fand das U-Boot nicht; dagegen fand nach drei Minuten später ein deutscher Torpedo das [illegible] Torpedoboot so vorzüglich, daß er in der feindlichen Maschine explodierte und das Fahrzeug in zwei Teile riß, die wie zwei schwere Steine in die Tiefe sanken und alles mit sich nahmen. . .

Die beiden bewaffneten Fischdampfer hatten sich gleich den drei Handelsdampfern kühn und eiligst auf die Flucht gemacht. Zu seinem Unglück lief aber einer der Fischdampfer unserem U-Boot so vortrefflich quer vor dem Bug, daß auch ihm ein starker Liebesgruß nachgesandt werden konnte, der ihn auf den Meeresboden zwang.

Nun wurde schnell aufgetaucht und zunächst dem anderen Fischdampfer ein paar Granaten nachgeschickt. Der Feigling verschwand in der Dunkelheit. Auch zwei Dampfern gelang es in der Dunkelheit zu entkommen. Der dritte wurde jedoch eingeholt und nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, ebenfalls torpediert. Es war der 2239 Tonnen große Italiener „Lamia". Der Kapitän, welcher auf das U-Boot befohlen wurde, [illegible], er wäre mit einer Ladung Olivenöl und Früchte von Neapel nach London unterwegs gewesen. Der große Dampfer mit den zwei Schornsteinen sei der 11000 Tonnen große englische Dampfer „Araguana". [illegible] mit einer Ladung Getreide von Amerika gekommen und ebenfalls nach London bestimmt gewesen. Die anderen [illegible] wären Norweger und hätten allerlei Stückgut geladen. Gibraltar wäre der Sammelpunkt des Geleitzuges. So war es dem energischen, kühnen Kommandanten von „U 436" [illegible] seiner todesmutigen Mannschaft gelungen, aus einem einzigen kleinen Geleitzuge nicht weniger als fünf Schiffe zu versenken . . .

Bunte Zeitung.

Kanonendonner und Regen. Ein Mitarbeiter des „[illegible]nal" zeigt einen Weg zur Lösung der schon oft [illegible] Frage, ob und wie Kanonendonner auf die Atmosphäre wirke: „Jede unserer großen Offensiven", sagt er, „ist in ihrem Anfang durch einen strömenden Regen, der wenigstens für einige Zeit die kriegerischen Operationen lahmgelegt hat, gekennzeichnet worden. Ist das bloßer Zufall? Sicherlich nein. Die Gelehrten, die in Abrede stellen, daß Kanonendonner Regen hervorrufen kann, kommen gewöhnlich mit dem Argument, daß die Kanonenschüsse weder die Temperatur, noch den barometrischen Druck, noch den hygrometrischen Zustand der Luft verändern. Die Schüsse könnten also keinesfalls Regenfälle bewirken, da letztere wesentlich von den genannten Elementen abhängig seien. Neuere Forschungen haben jedoch gezeigt, daß doch noch etwas anderes im Spiele ist. Damit in der Atmosphäre sich Wassertropfen bilden können, muß außer all den genannten Bedingungen noch eine Art Stützpunkt vorhanden sein: unendlich winzige Staubkörperchen oder Gaskügelchen, die sozusagen als Kern für die ringsum sich anhäufende Flüssigkeitsmenge dienen. Hält man sich dies vor Augen, so erkennt man, daß der furchtbare Kanonendonner, der Rauch und die Milliarden und aber Milliarden gasiger Körperchen, die er in die Luft sendet, die Regenbildung und den Regenfall fördert."

Englische Kriegskosten früher und jetzt. Eine kleine Aufstellung, die ein englisches Blatt veröffentlicht, soll deutlich machen, wie gewaltig die Kosten des Weltkrieges, verglichen mit den Kosten früherer Kriege, sind. Die jährlichen Ausgaben in Kriegs- und Friedenszeiten in England betrugen, nach einer englischen Statistik von 1769:

	Kosten in englischen Pfunden.
5 Jahre Krieg unter König Wilhelm III. von Oranien (1689—1701)	5 105 505
11 Jahre Krieg unter Königin Anna (1702—1714)	6 037 743
14 Jahre Krieg unter König Georg II. (1727—1760)	9 267 090
2 Jahre Krieg unter König Georg III. (1760—1820)	15 910 596
8 Jahre Friede unter König Wilhelm .	3 467 428
2 Jahre Friede unter Königin Anna . .	2 726 780
13 Jahre Friede unter König Georg I. . .	3 127 151
19 Jahre Friede unter König Georg II. .	3 839 655
6 Jahre Friede unter König Georg III. (bis 1768)	8 710 743

Die nationale Schuld betrug zu Weihnachten 1757 74 780 886 Pfund Sterling und war in der Zeit bis Weihnachten 1768 auf 129 724 936 Pfund gestiegen. In den ersten drei Monaten des Weltkrieges gab England 150 000 000 Pfund Sterling aus. Nicht viel mehr kostete der ganze Burenkrieg, der zwei Jahre und sieben Monate dauerte. Die heutige englische Flotte hat einen Geldwert von ungefähr 4 Milliarden Mark, ein Betrag, der in den ersten 6 Monaten des Weltkrieges um 2 Milliarden überboten wurde. Bis jetzt hat Großbritannien ungefähr 80 Milliarden Mark Kriegskosten ausgegeben.

Nah und Fern.

○ **Eine Hindenburggabe zum 2. Oktober.** Dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg soll zu seinem auf den 2. Oktober fallenden 70. Geburtstag eine „Hindenburggabe" für Kriegswohlfahrtszwecke überreicht werden. Dem Ehrenausschuß, der sich zu diesem Zwecke gebildet hat, gehören der Reichskanzler und seine Gemahlin, Frau General Ludendorff, Reichstagspräsident Dr. Kaempf, der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwitz, sowie das Kriegsministerium, vertreten durch Generalmajor Friedrich, an. Von öffentlichen Sammlungen wird abgesehen, dagegen sollen in allen deutschen Städten und Gemeinden zu Ehren des Generalfeldmarschalls schlichte Feiern, deren Ertrag ihm für Zwecke der Soldatenfürsorge zur Verfügung gestellt wird, stattfinden.

⊙ **Riesenbrand in Moskau.** Nach Meldungen russischer Blätter sind die Lagerhäuser der Orient-Genossenschaft in Moskau in Flammen aufgegangen. Die aufgespeicherten Tabakbestände im Werte von 2 Millionen und die Wollvorräte im Werte von 3 Millionen Rubel, die beide für das Heer bestimmt waren, wurden vollständig vernichtet. Außerdem brach in einer Kriegsmaterialfabrik Feuer aus, das das ganze Fabrikgebäude einäscherte.

⊙ **Aufhebung der fleischlosen Tage in Ungarn.** Aus Budapest wird gemeldet: Nach einer eingehenden Beratung, an der der Oberstadthauptmann und Vertreter des Gastgewerbes und der Stadt teilnahmen, beschloß man, fortan in allen Gasthäusern ein Einheitsmahl, bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse und Mehlspeise, zu einem Höchstpreis von sechs Kronen verabreichen zu lassen. Eine Verordnung über diesen Beschluß wird bald erscheinen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß eine Aufhebung der fleischlosen Tage bevorstehe.

○ **Todessturz auf der Radrennbahn.** Bei den Radrennen in Berlin-Treptow kam der Rennfahrer Bäumler so schwer zu Fall, daß er einen Schädelbruch erlitt. Wenige Stunden später erlag er seinen Verletzungen.

○ **Der erste Meßtag in Leipzig**, obwohl ein Sonntag, zeigte bereits einen recht lebhaften Geschäftsverkehr. Die aus allen Teilen des Reiches sowie aus dem verbündeten und neutralen Auslande eingetroffenen Einkäufer standen bereits in regen geschäftlichen Verhandlungen mit den Ausstellern. Besonders großes Interesse wandte sich der Nahrungsmittelmesse mit ihren zahlreichen Ersatzfabrikaten zu, ferner den aus Ersatzstoffen erzeugten Textilwaren. Gut waren u. a. die keramische Industrie, die Glaswarenindustrie, die Beleuchtungs-Industrie vertreten. Letztere hatte die fehlende Bronze in sehr drastischer und wohlgelungener Weise zu ersetzen verstanden.

⊙ **Kaiser Karl und das Deutsche Kriegshilfskomitee.** Der Kaiser von Österreich ließ dem Deutschen Kriegshilfskomitee in Wien, das sich mit der Unterstützung durch den Krieg in Not geratener Reichsdeutscher und mit Verbündetenfürsorge befaßt, eine Spende von 10000 Kronen zugehen.

⊙ **Das Elend in Saloniki.** Nach einem Bericht des „Petit Parisien" aus Saloniki ist dort das Elend unbeschreiblich. 15 000 Personen sind noch immer obdachlos, 35 000 notdürftig bei Glaubensgenossen untergebracht. Zur Verhütung der Ausbreitung von Seuchen wurden die strengsten Maßnahmen getroffen.

⊙ **Folgenschwere Explosion in Petersburg.** Wie französische Blätter berichten, fand am Freitagabend in einer Fabrik in der Petersburger Vorstadt Ochem eine schwere Explosion statt. Das entstandene Feuer rief weitere Explosionen hervor und griff auf die benachbarten Fabriken und Häuser über. Vier Fabriken und Häuser wurden zerstört. Über Menschenverluste besagt die Meldung bezeichnenderweise nichts.

Bunte Tages-Chronik.

Darmstadt, 28. Aug. Nach den endgültigen Rechnungsabschlüssen der Spende für die Besatzungen der Unterseeboote stellt sich der Betrag dieser Spende im Großherzogtum Hessen auf 357 268 Mark.

Christiania, 28. Aug. Die hier vor kurzer Zeit ausgebrochene Typhusepidemie hat bereits hundert Opfer gefordert.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 30. August.

Sonnenaufgang	6[05]	Monduntergang	2[08] B.
Sonnenuntergang	7[02]	Mondaufgang	6[01] N.

1757 Sieg der Russen über die Preußen bei Großjägersdorf. — 1813 Sieg der Verbündeten bei Kulm und Nollendorf über die Franzosen. — 1856 Sir John Roß, Entdecker des magnetischen Nordpols, gest. — 1870 Die Maasarmee unter Kronprinz Albert von Sachsen schlägt die Franzosen bei Beaumont. — 1914 Fall der Festung Montmédy. — 1915 Nordpolfahrer Julius v. Payer gest. — Eroberung der Vogesenkammlinie Lingekopf—Barrenkopf durch die Deutschen.

□ **Brandmarkung der Wucherer.** Gegen die Kriegswucherer richtet sich eine von der „Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen" ins Leben gerufene Veranstaltung zur Herstellung einer Liste solcher Wucherer, die sich nicht scheuen, aus der herrschenden Notlage unangemessen hohe Gewinne einzuheimsen. Diese Liste soll nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für die kommende Friedenszeit von Wert sein. „Die Wucherer", so heißt es in einer Kundgebung der Zentralstelle, „sollen doch ja nicht glauben, daß, wenn erst einmal der Friede wiederhergestellt ist, man ihre Verbrechen mit dem Mantel der Nächstenliebe zudecken wird und sie ungeschoren den dem Volk abgepreßten Wuchergewinn genießen können. Mit Fingern muß man im Frieden auf sie deuten als den inneren Feind, der sich nicht gescheut hat, in den schwersten Zeiten, die je das deutsche Volk heimgesucht haben, den Volksgenossen heimtückisch in den Rücken gefallen zu sein." — Die Zentralstelle in Lübeck ersucht Beiträge für die Liste, insbesondere Nachrichten über Verurteilung und Ausschaltung von Wucherern aus dem Handel, ihr unverzüglich zu übersenden.

* **Das Hamstern** entwickelt sich in unserem Kreise geradezu zu einem Unwesen, daß sich der Herr Landrat veranlaßt sah, gegen diese auswärtigen Personen sowohl als auch gegen die Verkäufer mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen. Hamsterer aus den Großstädten Coblenz, Mainz, Wiesbaden usw. zahlen geradezu unsinnige Preise, so z. B. für den Zentner Kartoffeln 30—40 Mk. Wer solche Leute zur Anzeige bringt, soll eine Belohnung bis zu 200 Mark erhalten.

* **Hamsterwesen.** Vorgestern sind Personen, als sie vom hiesigen Bahnhof aus unserem Kreis gehamstertes Oel ausführen wollten, durch die Gendarmerie mehrere Liter abgenommen worden.— Der Händlerin Winter aus Camp wurden dieser Tage auf dem Bahnhof Nastätten 8 Pfund Butter und 38 Eier abgenommen. Bei der Butter war ein Weck von 4 Pfund, den sie doch an einem Platz erhalten haben muß, ein Beweis dafür, daß es noch Buttererzeuger giebt, die trotz der gesetzlichen Abgabe imstande sind, noch ganz ansehliche Quantitäten nebenher abzugeben, natürlich zu Preisen, die im schreiendsten Mißverhältnis zu den gesetzlichen Höchstpreisen stehen.

* **Kriegsersatzstoffe.** Durch die Abschließung unseres Vaterlandes können wir auch keine Baumwolle mehr hereinbekommen. Ein vorzüglichen Ersatzstoff für Baumwolle sind aber bisher so unscheinbar und lästig empfundenen Brennesseln, die wild an Hainen, Zäunen, auf Oedland usw. wuchern. Nach einer vorsichtigen, halbamtlichen Schätzung können in Deutschland im Jahre 20 Millionen Kilogramm trockener Nesselstengel können 1,5 Millionen Meter Hemdenstoffe gewonnen werden. Da zur Anfertigung eines Männerhemdes 3 Meter Stoff erforderlich sind, ergibt obige Menge den Stoff für 500 000 Hemden. Wer wollte angesichts dieser Tatsache die Wichtigkeit der restlosen Sammlung der Brennesseln leugnen? Es ergeht daher die Bitte an jedermann, an diesem vaterländischen Werke mitzuarbeiten. Besonders hierzu berufen sind die Gemeinden, Schulleitungen usw., aber auch die Mitarbeit aller anderen Personen wird dankbarst begrüßt. Die getrockneten Nesselstengel sind an die Zentralstelle des Mittelrh.-Nass. Bauernvereins in Coblenz zu senden. Für 100 Kilo werden 14 M. vergütet.

Bekanntmachung.

§ 1. Es wird bestimmt, daß der Absatz von Aepfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen nur an die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Reg.-Bez. Wiesbaden in Frankfurt a. M. und die von ihr beauftragten Händler u. Sammelstellen erfolgen darf. Die Bezirksstelle bestimmt, wohin der Versand geschieht. Bei Versendung mit der Eisenbahn ist der Rechnung der abgestempelte Duplikatfrachtbrief und bei Versendung mit anderen Transportmitteln die Empfangsbestätigung des Empfängers beizufügen.

§ 2. Die Bezirksstelle kann Edelobst (Tafelobst Gruppe 1) von der Verpflichtung des Verkaufs an die Bezirksstelle ausschließen und für den Frischverzehr freigeben. Die Freigabe erfolgt durch die Bezirksstelle nach Erhalt des Angebots des Besitzers. Anträge auf Freigabe sind — in dringenden Fällen telegraphisch oder telefonisch — an die Bezirksstelle zu richten. Bei dem Antrag ist anzugeben: a) Obstsorte, b) Menge, c) Käufer. Bis auf weiteres ist nur der Antrag für Aepfel und Birnen zulässig, für Pflaumen und Zwetschen aber nicht. Der Versand der freigestellten Obstmengen darf nur nach Stationen des Reg.-Bez. Wiesbaden geschehen.

§ 3. Der Versand mit der Eisenbahn ist nur zulässig, wenn der die Sendung begleitende Frachtbrief den Genehmigungsvermerk der Ortsbehörde trägt. Als Ausweis gegenüber der Ortsbehörde dient das Telegramm, welches die Freigabe ausspricht.

§ 4. Im übrigen gelten die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 21. August 1917, insbesondere werden auch Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen mit den in der genannten Verordnung festgesetzten Strafen bedroht.

§ 5. Die Anordnung tritt mit dem 25. August 1917 in Kraft.

Wiesbaden—Frankfurt, 23. August 1917.

Bezirksstelle für Gemüse u. Obst für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 25 August 1917. Die Polizei-Verwaltung.

Weinbergsschluß.

Die Weinberge sind von Montag, den 3. Sept. ab geschlossen. Das fernere Betreten derselben ist nur nach schriftlich erteilter Erlaubnis wie in den Vorjahren an den dafür bestimmten Stunden gestattet.

Braubach, 27. August 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Die gestrige Brennholzversteigerung wird genehmigt und das Holz hiermit an die Käufer überwiesen.

Braubach, 29. August 1917. Der Magistrat.

Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Windig, sehr veränderlich, Abkühlung.

Amtliche

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

Die Weinbergspfäde sind im Laufe dieser Woche in Ordnung zu bringen.

Braubach, 27. August 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Kohlenversorgung.

Morgen gelangen Fragebogen zur Bestandsaufnahme und Bedarfsanmeldung für die Kohlenversorgung zur Ausgabe. Die Fragebogen sind genau ausgefüllt bis zum 3. n. Mts. im Polizeibüro (Zimmer 2) abzugeben.

Wer wissentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht, die Meldepflicht nicht erfüllt oder sonst den Bestimmungen der Bekanntmachung vom 19. 7. 1917 über die Brennstoffversorgung zuwiderhandelt, macht sich strafbar.

Braubach, 28. August 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Das Ueberschreiten der amtlich festgesetzten Höchstpreise für Lebensmittel, insbesondere für Frühkartoffeln, Gemüse und Obst hat in letzter Zeit einen derartigen Umfang und eine derartige Höhe erreicht, daß mit allem Nachdruck und mit größter Strenge unverzüglich dagegen eingeschritten werden muß. Vor allem sind es Händler, Kaufleute und Personen aus den Großstädten, die die Lebensmittel zu unsinnig hohen Preisen, teilweise zum 3- und 4-fachen Höchstpreise aufkaufen. Durch ein derartiges anrüchiges Verhalten machen sich nicht nur die Verkäufer, sondern auch die Käufer strafbar. Ich werde für die Folge in jedem zu meiner Kenntnis gelangenden Fall von Höchstpreisüberschreitung nicht nur das Strafverfahren gegen die Schuldigen einleiten, sondern auch die Beschlagnahme und den Verkauf der Ware zu den festgesetzten Höchstpreisen und die Schließung der Geschäfte veranlassen. Etwa beteiligten Händlern wird der Gewerbeschein dauernd entzogen werden.

Die Polizeibehörden und die Gendarmen sind angewiesen, ihr Augenmerk auf Fälle vorgedachter Art zu richten und solches unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Alle rechtlich denkenden Kreisbewohner fordere ich auf, die Behörden bei der Ermittelung nach Möglichkeit zu unterstützen und mir Fälle von Höchstpreisüberschreitung anzuzeigen.

Ich werde in geeigneten Fällen Belohnungen bis zu 200 Mark zahlen, sobald die Bestrafung der Wucherer erfolgt ist; die Belohnung erhalten auch Beamte.

St. Goarshausen, den 21. August 1917.

Der Kgl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 28. August 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Milchverkauf.

Sämtliche Milchverkäufer haben zum 1. September eine genaue Liste einzureichen, aus der hervorgeht:

1. Anzahl der Kühe,
2. Gesamtmilchertrag,
3. Name des Kunden,
4. Menge der an jeden Kunden täglich abgegebenen Milch

Zuverlässige Angabe ist Bedingung; scharfe Nachrevision findet im Interesse der zu versorgenden Bürgerschaft statt.

Braubach, 27. August 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Beste emaillierte

Stahlblech-Kessel

sind eingetroffen.

Gg. Ph. Clos.

Packpapier

empfiehlt

A. Lemb

REX-Einkoch-Apparate

neu eingetroffen.

Georg Phil. Clos.

Kiefer-Einkoch-Apparate

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Apfelwein

empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Alle Personen, welche ausstehende Forderungen an das verstorbene Fräulein Keller haben, bitte ich, sich unter Vorlage von Rechnungen bis zum 20. September d. J. bei mir zu melden.

Braubach, 22. Aug. 1917.

E. Weinand,

Testamentsvollstrecker.

Sensen

offeriert

Chr. Wieghardt.

Spaten, Rechen Hacken, Karste Setzhölzer

empfiehlt

Julius Rüping.

Korsetts

alte Ware, gute Verarbeitung in verschiedenen Weiten und Façons empfehlen

Geschw. Schumacher.

Kreppapier

in allen Farben pro Rolle 30 Pfg.

neu eingetroffen bei

A. Lemb.

Schöne Auswahl

Herren-Kragen und Schlipse

eingetroffen.

R. Neuhaus.

Papier-Umlegkragen

empfiehlt A. Lemb.

Neueste hygienische

Kinder-Saugflasche

mit

Britannia-Metall-Verschluß und Gummistopfen

empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Bis Ende August verreist.

Sanitätsrat

Dr. Johannes Füth,

Spezialarzt für Frauen-Krankheiten,

Coblenz Mainzerstr. 75.

Söckchen

für Kinder

in reicher Auswahl

R. Neuhaus.

Kragen- und Manschettenknöpfe

empfiehlt

A. Lemb.

Sämtliche

Herbst- und Wintersaaten

wie:

Weiße Rüben
Winter-Kopfsalat
Feld-Salat
Wirsing
Weißkraut
Rotkraut
Gelbe Rüben
Zwiebeln

eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Jugend- und Reiselektüre

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb.

Fliegenfallen

aus Glas offeriert

Chr. Wieghardt.

Weiße

Kinderschürzen

in guten Stoffen und schöner Auswahl

empfiehlt

Rud. Neuhaus.

Herdputzmittel

„Vitrolin"

offeriert

Chr. Wieghardt.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte wieder eingetroffen

Jul. Rüping

Für Selbstverbraucher empfehle

Dachpappe

— Qualität 1 und 2 —

Die Lieferung kann auch bei Mindestabnahme von 5 Quadratmeter per Post oder per Bahn gegen Nachnahme erfolgen.

Martin Zell,

Oberlahnstein.

Herren-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl

Geschw. Schumacher

Taschenlampen und Batterien

von längster Brenndauer

empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

Spielkarten

das Pak. 80 Pfg.

neu eingetroffen.

A. Lemb.

Zur

Einmachzeit

soeben neu eingetroffen:

Echtes prima

Salizyl-Pergament-Papier

zum Zubinden von Einmachgläsern, Steintöpfen etc.

Papierhandlung Lemb

Osram-Lampen

in allen Spannungen stets zum Lager bei

Gg. Ph. Clos, Braubach

Nassauische

Lebensversicherungs-Anstalt

verwaltet durch die

Direktion der Nassauischen Landesbank Wiesbaden.

Höchst garantierte Versicherungssummen bei niedrigsten Prämien

Sämtliche Ueberschüsse gehören den Versicherten

Alle Arten von Lebens- und Volksversicherungen

Vertreter für Braubach und Umgebung:

Redakteur Lemb, Braubach

Ochsena-Extrakt

wieder eingetroffen.

Jean Engel.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren gefl. Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb

Saftig's

Knochenkraft

für Schweine, Rindvieh, Geflügel und Hunde

— Tierärztlich empfohlen — Flasche 2.50 M.

Jean Engel, Braubach

Knaben-Blusen

gute Ware — alle Grössen

bei

Geschw. Schumacher.